

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 6.

Freitag den 21. Januar

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementspreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Grömbach.
Holz-Verkauf.
Am Montag den 31. Januar,
von Morgens 9 Uhr an,
in Grömbach aus den Staatswaldungen
Taubenbuckel, Leimengrubenwald, Radwies-
senbuckel:
8342 Hopfenstangen,
15730 Flohwieden,
166 Haagstangen,
93 Klftr. Prügelholz und zu
1350 Stück Wellen geschäpftes Reiffach.
Altenstaig, den 18. Jan. 1859.
K. Forstamt.
Alber.

Holz- und Brennholz-Verkauf.

- Forstamt Altenstaig.
Revier Altenstaig.
- 1) Am Dienstag den 1. Februar,
von Morgens 10 Uhr an,
im Waldhorn in Ebhausen aus den Staats-
waldungen Neubann, Wartherholz, Graf-
fert und Ronnenwald:
1727 Stamm Lang- und Klop Holz,
484 Gerüststangen,
5200 Hopfenstangen und
14425 Flohwieden.
 - 2) Am Mittwoch den 2. Febr.,
von Morgens 10 Uhr an,
in Spielberg aus den Staatswaldungen
Verlorenholz, Schornhardt, Classert und
Sichalden:
1837 Stamm Lang- und Klop Holz,
204 Gerüststangen,
751 Hopfenstangen und
100 Flohwieden.
 - 3) Am Donnerstag den 3. Febr.,
von Morgens 9 Uhr an,
in Spielberg aus dem Staatsw. Schornhardt:
292 Klftr. tannene Scheiter u. Prgl.
 - 4) Am Freitag den 4. Febr.,
von Morgens 10 Uhr an,
in Böfingen aus den Staatswaldungen
Verlorenholz und Sichalden:
192 3/4 Klftr. tannene Scheiter u. Prgl.
 - 5) Am Samstag den 5. Febr.,
von Morgens 9 Uhr an,
in Böfingen aus dem Staatswald Classert:
280 3/4 Klftr. tannene Scheiter u. Prgl.
 - 6) Am Montag den 7. Febr.,
von Morgens 10 Uhr an,
in Ebhausen aus dem Staatswald Grafert:
153 3/4 Klftr. tannene Scheiter u. Prgl.
 - 7) Am Dienstag den 8. Febr.,
von Morgens 10 Uhr an,
in Warth aus den Staatswaldungen Neu-
bann und Wartherholz:
245 1/2 Klftr. tannene Scheiter u. Prgl.

8) Am Mittwoch den 9. Febr.,
von Morgens 9 Uhr an,
in Ronhardt aus den Staatswaldungen
Ronnenwald und Untere Hochwald:
39 3/4 Klftr. tannene Scheiter u. Prgl.
Bemerkt wird, daß an Papiergeld nur
württembergisches und badisches angenom-
men werden kann, worauf man die Käu-
fer in ihrem eigenen Interesse wiederholt
aufmerksam zu machen sich veranlaßt findet.
Altenstaig, den 18. Jan. 1859.
K. Forstamt.
Alber.

Gerichtsnotariats-Bezirk Nagold. Angefallene Theilungen.

Von Nagold:
Johann Georg Schuh, Webers Wittwe,
Christoph Lehre, Schlossers Wittwe,
Schuhmacher Müller's Ehefrau.
Von Böfingen:
Gottlob Landenberger's Ehefrau.
Von Hatterbach:
Joh. Gg. Haizmann, Bäckers Ehefrau,
Joh. Philipp Grosmann, Zeugmacher,
Christian Kaupp, Delmüllers Wittwe,
Jakob Breßing, Kübler.
Von Iselshausen:
Gottlieb Luy's Ehefrau,
Rathhaus Geiger's Wittwe.
Von Mindersbach:
Jakob Calmbach, Schäfer.
Von Oberschwandorf:
Karl Gebr, Schneiders Ehefrau.
Von Rohrdorf:
alt Joh. Gg. Braun, Tuchers Ehefrau,
jung Joh. Gg. Braun, Tuchers Ehefrau,
Gottlieb Koller, Tuchers Wittwe.
Von Unterthalheim:
Simon Göß' Wittwe,
Franz Anton Fuchs, Lehrer.
Forderungen an obige Personen sind
alsbald anzuzeigen den betreffenden
Theilungsbehörden.

Wildberg. Holz-Verkauf.

Kommenden Dienstag den 25. d. M.,
Morgens 8 Uhr,
werden aus dem Stadtwald Lindhalden
ca. 6000 Stück birkenne Reife in der Länge
von 8 bis 20 Fuß,
und
524 St. birkenne Leiterbäume von 12
bis 20 Fuß Länge
im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Zu-
sammenkunft ist beim Rathhaus.
Sodann
Nachmittags 1 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause vom Stadt-
wald Derlachberg:
79 Langholzstämme und

6 Säglöge im Reßgehalt von zu-
sammen 1950 C.;
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 18. Januar 1859.
Waldmeister Wafz.

Holzbrunn, Oberamts Nagold. Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 25. Januar 1859,
Morgens 9 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhaus aus dem
Gemeinde-Burgenwald
ca. 950 Stück schöne birkenne Wagnerstangen,
5600 „ dergleichen Küfer-Reife,
450 „ Hopfenstangen, von 20 bis
30 Fuß lang,
400 „ Baumstüben,
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Die Löbl. Schultheißenämter werden er-
sucht, die ihren Gemeinden rechtzeitig be-
kannt zu machen.
Den 17. Januar 1859.
Schultheißenamt.
Wacker.

3) Ueberberg,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.
Am Montag den 31. Januar 1859,
Bormittags 10 Uhr,
verkauft die Gemeinde im öffentlichen Auf-
streich aus dem Gemeindewald Langenberg:
350 Stück Langholz und ungefähr
200 Stück Säglöge,
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus
höflich eingeladen werden.
Den 15. Januar 1859.
Schultheißenamt.
Kübler.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
Verlorenes.
Am letzten Sonntag Abend ging auf
der Straße von Oberjettingen bis hieher
ein mit dem Zeichen G. Z., Nro. 8 ver-
sehener, mit 27 Pfd. Wolle gefüllter Sack
verloren, den der redliche Finder gegen
Belohnung abgeben wolle bei der
Redaktion.

Enzthal, Oberamts Nagold. Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen
100 fl.
Pfleggeld zum Ausleihen bereit.
Den 28. Dez. 1858.
Sommer Koller,
Pfleger.

Zumweiler,
Oberamts Freudenstadt.
125 fl. Pflaggeld zu 4 1/2 vSt. hat zum
Ausleihen parat

Den 17. Januar 1859.

Pfleger Christian Seid.

2) Berneck,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen

100 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.

Michael Bauer,
Pfleger.

Nagold.

Die in Nr. 99 d. Bl. vor. Jahrs vom R.
Oberamtsgericht Nagold den Ortsvorstehern
anempfohlene Schrift:

Die bürgerliche Rechtspflege der
Ortsobrigkeiten in Württemberg, nach

dem vierten Bdft vom 31. Dezember
1818, zum Gebrauch der Gemeinde-
räthe und Ortsvorsteher gemeinfachlich
erläutert von Eugen Schmidlin,
Rechtskonsulent in Calw. Mit alpha-
betischem Sachregister. Preis 28 kr.

ist in der Unterzeichneten angekommen und
bitten wir um weitere gef. Bestellungen.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Wenn da und dort über die Befoldungs-Erhöhungen der Schullehrer berichtet wird, darf das Verhalten der bürgerlichen Collegien in Iselshausen nicht unerwähnt bleiben, welche nicht nur die Erhöhung der Befoldung bis zum gesetzlich festgesetzten Betrag in liberalster Weise eintreten ließen, sondern und zwar mit Stimmen-Einhelligkeit des Gemeinderaths und Bürger-Ausschusses die bisher in die Befoldung eingerechneten Emolumente für Tausen und Hochzeiten außer Berechnung gelassen und zur freien Einkommensquelle des Schulmeisters erhoben haben. Durch gleichzeitigen Beschluß wurde das Schulgeld herabgesetzt und haben sich die Collegien damit ein schönes Denkmal ihrer richtigen Auffassung der gegebenen Verhältnisse gesetzt.

Stuttgart, 18. Jan. Vorerst will ich Ihnen nun berichten, daß ein Schreiben von Herrenberg, welches in Sachen der „Eisenbahn durch's Gäu“ den hiesigen Gewerbeverein um seine Unterstützung bat, den lebhaftesten Anklang gefunden hat. (S. I.)

In Ulm ist der bekannte Bierbrauer Wieland zum goldenen Döfen, der durch sein vorzügliches Gebräu manche durstige Seele vergnügte, mit Tod abgegangen. (St. A.)

Lindau, 12. Jan. Die Truppen, welche in Junsbrunn garnisonierten, befanden sich bereits auf dem Wege nach der Lombardei. Die Bregenser Garnison erhielt die Ordre der Marschbereitschaft. Wohin dieselben (die Soldaten sind Lombarden, Mailänder, und unter ihnen gibt es handelsfichtige Hühnerköpfe) verlegt werden (man spricht von Raftatt), scheint noch nicht fest bestimmt zu sein. (A. J.)

Speyer, 16. Jan. Im Tabaksbandel herrscht gegenwärtig eine Geschäftslosigkeit, wie seit vielen Jahren nicht mehr. So vortrefflich das diesjährige Product gewesen ist, so sieht es doch im Preise fast um die Hälfte niedriger, als das geringerer Jahrgänge. Sehr schöne Blätter werden um 9 bis 11 fl. verkauft. Die Rückwirkung auf die ökonomischen Verhältnisse unserer Gaubauern ist eine sehr nachtheilige. Die Güter fallen im Werthe und Manche, welche, durch die früheren hohen Tabakpreise verlockt, theuere Aecker ersteigert, bleiben jetzt mit den Zahlungsterminen im Rückstand. Die jetzige Stockung hat jedoch die Folge, daß der übermäßige Tabakbau beschränkt und auf sein natürliches Maß zurückgeführt wird. Auch die Grundbedingung einer gesunden Landwirtschaft, der Viehstand, welcher in den letzten Jahren unverhältnißmäßig abgenommen hatte, wird sich alsdann wieder heben. (Pfalz. Jtg.)

Speyer, 17. Jan. Die mit der heutigen Abendpost eingetroffenen Blätter enthalten aus Paris noch immer Berichte, welche die Friedensausichten keineswegs als sicher erscheinen lassen. Und in der That, wenn es dem Kaiser von Frankreich mit den friedliebenden Versicherungen seiner officiösen Blätter Ernst wäre, so dürfte nur der Moniteur eine offene und unumwundene Erklärung geben, die wenigstens das Gute hätte, die Italiener von tollen Streichen abzuhalten. So lange man diesen von Paris aus nicht die Hoffnungen auf die Unterstützung Frankreichs benimmt, so lange kann man den Friedensversicherungen der französischen Blätter kein Vertrauen schenken. — Die Eigentümer der „Presse“ sollen bei dem letzten Börsenschrecken fabelhafte Summen, und eine andere einflussreiche Persönlichkeit 800,000 Franken gewonnen haben. Andererseits wird

behauptet, daß, wenn der zweifelhafte Zustand fort dauert, in Paris bald über 1000 Bankerotte ausbrechen werden. (P. J.)

Auf der Messe in Leipzig waren die Hasenfelle mehr werth, als die Hasenbraten. Die Felle wurden sehr gesucht und ungemein hoch bezahlt. Man wollte wissen, Lampe habe von dem Gift genascht, das den Feldmäusen bestimmt gewesen, und sei in Masse dahin gestorben.

Wien, 14. Jan. Die sardinische Regierung hat (wie der „Indep. Belge“ ein Telegramm aus Wien meldet) ein 15,000 Mann starkes Beobachtungskorps an die Grenze beordert. (A. J.)

Wien, 14. Jan. Wie man vernimmt, hat gestern unter dem Vorsth Sr. Maj. des Kaisers ein längerer Ministerrath stattgefunden, in welchem der Beschluß gefaßt worden sein soll, den Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Leiningen in besonderem Auftrage nach Paris zu senden; derselbe soll übrigens noch gestern Abend dahin abgegangen sein. Man legt dieser Mission in hiesigen diplomatischen Kreisen eine sehr hohe Wichtigkeit bei und glaubt, daß sie Vieles zur Abklärung der Situation beitragen und die Erhaltung des Weltfriedens sichern werde. (A. J.)

Oesterreich hat vortreffliche Soldaten und vortreffliche Generale. Das geben selbst Pariser Blätter den Italienern und den eigenen Landsleuten zu bedenken. Oesterreich hat eine der schlagfertigsten und bestgeführten Armeen. Die in Mailand eingerückte Vorhut führt General v. Ramming, einer der talentvollsten Heerführer; und der alte Hef, den man in Italien und in der ganzen Welt kennt, steht im Hintergrund.

Man will wissen, daß Oesterreich bei Rothschild in London eine neue Anleihe von 52 Millionen G. M. zu 5 Proc. mache. Cours unbekannt.

Danzig, 12. Jan. Gestern Abends 10 Uhr hat sich auf der Rhede von Fahrwasser ein großes Unglück zugetragen. Während der Bugstrampfer „Hecla“ das mit Salz beladene Schiff „Marianne“ im Schleppe hatte, ertönt von dem Schiff her plötzlich das Geschrei: Es sinkt! Der Kapitän des Schlepvers ließ die Maschine rückwärts gehen, die Wucht des sinkenden Schiffes wurde aber so groß, daß der Kapitän, um den Dampfer nicht in den Grund ziehen zu lassen, genöthigt war, das Schlepptau zu kappen. Dann kehrte er schleunigst nach der Gefahr um, indeß von Schiff und Menschen war keine Spur mehr zu entdecken. Das untergegangene Schiff war mit 16 Menschen bemannt, die sämmtlich umgekommen sind. (M. J.)

Die Zeitungen berichten von zwei schrecklichen und zum Glück fast einzig dastehenden Mordthaten. In einem Dorfe in Ungarn erschoss ein beurlaubter Soldat kaltblütig seinen Bruder, einen Geistlichen, bei dem er zu Gast war, und in London warf eine Rabenmutter ihr Kind zum Fenster hinaus auf die Straße. Die andern sollten nachfliegen, als die Constabler eintraten. Ich habe geträumt, behauptete das entartete Weib. (Dfz.)

Ein Franzos in Genf erschoss sich in der Neujahrsnacht im Bette an der Seite seiner schlafenden Frau.

Turin, 15. Jan. Prinz Napoleon landete vor 12 Uhr Mittags zu Villafranka; er begab sich nach Nizza, um seinem Onkel dem König von Württemberg einen Besuch abzustatten. Um 5 Uhr reiste er nach Genua ab.

Die A. A. Zeitung bringt einen schönen Druckfehler aus Turin. Piemont, steht gedruckt zu lesen, sei groß in

den Nöthen Europa's. Der König meinte: in den Räten Europas.

Turin, 16. Jan. Prinz Napoleon ist angekommen. S. K. M. fand auf dem Wege und in Turin die herzlichste und zuvorkommendste Aufnahme.

Padua, 11. Jan. Ueber die Studentenunruhen wird der „Fr. Ztg.“ folgendes Nähere mitgeteilt: „Herr Zanbara, Professor der Physik an hiesiger Universität, ist vor einigen Tagen in Treviso gestorben. Da sein letzter Wunsch dahin ging, in Padua beerdigt zu werden, so wurde die Leiche gestern per Eisenbahn hierhergebracht. Die Studenten, welche darum wußten, versammelten sich in Masse auf dem Bahnhofe, und als die Leiche Abends ankam, nahmen sie dieselbe weg und trugen sie in feierlichem Zuge durch die Stadt in die Kirche Sant' Andrea. Alle Leute, welche dem sehr zahlreichen Zuge begegneten, wurden durch laute Zurufe gezwungen, stehen zu bleiben und die Hüte abzuschleudern. Diesem Gebote mußten auch einige Offiziere und Soldaten Folge leisten, die vereinzelt dem Zuge begegneten. Nach Deposition der Leiche in der Kirche beschloßen die Studenten, heute in der Frühe ein feierliches Leichenbegängniß zu veranstalten. Die Polizei, welche Unruhestörungen befürchtete, ließ die Leiche Nachts in aller Stille aus der Kirche nehmen und auf dem Friedhofe beerdigen. Als die Studenten heute früh die Kirche leer fanden, sammelten sie sich und zogen en masse auf den Friedhof; dort wurde die Leiche ausgegraben, der Sarg geöffnet und dem toten Professor ein dreifarbiges Kranz aufgesetzt. Verschiedene Reden wurden gehalten; alle Studenten küßten der Reihe nach die Leiche und beerdigten sie hierauf wieder. Von dem Kirchhof ging der zahlreiche Zug von Studenten durch die ganze Stadt wieder in die Universität zurück, wo zwei derselben wieder kurze Reden hielten. Alle zogen hierauf ihre Schmuckstücke aus den Taschen und pusteten sich den Staub von den Stiefeln, worauf sie sich schweigend entfernten. Abends war die Stadt in einiger Aufregung, doch kam es zu keinem Konflikte.

— 12. Jan. Die ganze Stadt ist in Aufregung. Auf der Universität soll bereits Blut geflossen sein. Man sagt, der Offizier einer Patrouille soll, als er an der Universität vorbeikam, von einigen Studenten injulirt worden sein, die in den Universitätshof flüchteten. Die Patrouille drang nach, um die Schuldigen zu arretilren. Die im Hof versammelten Studenten widersehten sich und die Patrouille feuerte unter sie, worauf alle, bis auf ein paar Gefallene, flohen. Die Zahl der unruhigen Studenten beträgt 5—600, worunter zwar die Hauptführer der Polizei genau bekannt sind, aber dieselbe zaudert einzuschreiten, weil, wie man sagt, der Polizeidirektor sich vor dem Dolche fürchtet. Viele Gewölbe sind bereits geschlossen, in den Herrschaftshäusern schließt man die Hausthüren. — 5 Uhr Abends. Gegen 200 Studenten, die sich in der Aula magna der Universität versammelt hatten, sind nun im Innern des Universitätsgebäudes eingeschlossen. Die Militärbehörde hat nämlich unerwartet die Thore der Universität schließen und besetzen lassen. Auf den Straßen erlauben die Patrouillen nie mehr als zwei Personen zusammen zu gehen; Niemand darf stehen bleiben. Morgen findet auf dem Prato della valle eine große Parade der ganzen Garnison statt, um der Stadt die Stärke der Militärgewalt anschaulich zu machen.

Paris, 14. Jan. Die „Opinione“ berichtet aus Modena, daß der Herzog befohlen habe, die Läufe aller Gewehre zu zerbrechen, deren die Truppen nicht bedürfen. Die Bevölkerung ist durch die Nachricht aufgeregt, daß die österr. Regierung von der Herzogin von Parma, der Militär-Convention entsprechend, 8000 Mann Soldaten forderte. Die Nachricht ist wahr, aber man kennt die Antwort der Herzogin noch nicht. (H. Z.)

Paris, 15. Jan. Die „Opinione“ läßt sich aus der Lombardei schreiben: Die Garnison von Pavia wurde nach Cremona, die von Cremona nach Piacenza geschickt. In Pavia erwartetet man unverzüglich ein Infanterieregiment von 5 Bataillonen und 28 Compagnien, im Ganzen 4000 Mann. Außerdem wird eine Batterie eintreffen und so die Garnison auf mehr als 5000 M. gebracht werden. Es ist Befehl erteilt,

Wohnungen für einen zahlreichen Stab bereit zu halten. Piemont darf nicht vergessen, daß 1849 von Pavia aus Radezki mit der ganzen Armee debouchirte. Sobald Oesterreich den Krieg als unvermeidlich erachtet, wird seine Armee in Piemont einfallen. Für Oesterreich ist es wichtig, Piemont zu überrumpeln und dort eine von den Alpen herabkommende franz. Armee zu erwarten. (H. Z.)

Paris, 17. Jan. Im nächsten März werden die französischen Gesangsvereine ein Riesenzkonzert im Industriepalaste ausführen, wobei 7000 Musiker und Sänger mitwirken werden. Unter Anderem wird das Septuor aus Meyerbeer's Hugenotten vertausendfacht zur Ausführung kommen. — Im Jahre 1858 wurden im 2. Pariser Arrondissement, dem reichsten und genußsüchtigsten der franz. Hauptstadt, 264 Heirathen weniger abgeschlossen, als im Jahre 1857, welches gleichfalls schon ein eheliches Defizit ergab. Dieser Ausfall an Heirathen in den wohlhabenden Klassen ist offenbar den immer zunehmenden Ansprüchen der Frauen zuzuschreiben. Die Männer erschrecken — und bleiben ledig. (St. A.)

Paris, 18. Jan. Im Constitutionnel schreibt Monce: Oesterreich widerruft die dem Commandanten von Semlin erteilten Befehle mit dem Beisatz: Es habe nie in Semlin ohne vorgängige Verständigung mit den übrigen Mächten einschreiten wollen. Diese Entscheidung beseitigt das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens. (So viel bekannt, hat Oesterreich nichts zu widerrufen, indem es gleich von Anfang an jede nähere Einmischung in die serbische Angelegenheit zurückwies.) (T. D. d. St. A.)

Rußland soll in diplomatischen Gesprächen erklärt haben, es werde Preußens Politik in den deutsch-dänischen Herzogthümern keine Hindernisse in den Weg legen. (Man kommt jetzt immer in Verlegenheit zu fragen: Sind unter den Herzogthümern nur Holstein und Lauenburg oder auch Schleswig gemeint?)

Eine Königin.

(Fortsetzung.)

So wild und lärmend die Gesellschaft war, wagte doch Keines, ihr nachzugeben oder sie zu verböhen.

Die Frau Oberstin war eine gute Frau, aber sie hatte sehr viele Bekannte und war beständig eingeladen in Bisten und zu Landpartieen; sie lamentirte sehr darüber, aber sie ging doch, und ihre Kinder waren gar oft sich selbst überlassen. Werktags waren sie in der Schule und Sonntag Nachmittags besuchten sie andere Kinder und wurden von den Eltern mitgenommen, aber Sonntag Vormittags war gewöhnlich der größte Lärm, weil sie sich nie um die Spielsachen vertragen konnten.

„Marie!“ rief Alfred, „was thust du mit den Bauhölzern, Mädchen bauen nicht, gib sie mir im Augenblick!“

„Ja, aber dann mußt du mir meine Porzellan-Figürchen geben!“

„Nein, die brauch ich gerade, die müssen auf dem Altar herumstehen, wenn mein Haus gebaut ist!“

Ehe noch dieser Streit entschieden war, schrieb die kleine Melanie, der Gustav ihre gepuzte Puppe genommen hatte und ihr einen Schnurrbart malen wollte; Marie warf aus Rache dem Alfred sein halberbautes Haus ein, kurz, es war ein kleiner Krieg, der sich fast jeden Sonntag in verschiedenen Formen wiederholte. Dem Margette that das schon lang weh. Auf dem Dorf waren die Kinder auch keine Engel gewesen, aber doch hatte die Bäurin nie Lärm und Streit am Sonntag gelitten.

„Bist, Kinder, 's ist Sonntag!“ war ein Ruf, dem sie immer zu folgen gewohnt waren.

Eines Sonntag Morgens tummelte sich Margette, recht bald fertig zu werden und in die Kinderstube zu kommen; die Kinder hatten sie Alle sehr lieb. Sie traf wieder den alten Lärm und sollte gleich verschiedene Zwistigkeiten entscheiden. „Et was,“ meinte sie, „das G'spiel ließe ich ganz bleiben, ihr habt ja nur Streit darum, da ist's bei uns Kindern auf dem Hof viel netter am Sonntag gewesen, und wir haben nichts zum Spielen gehabt.“

„Ja, das wird schön gewesen sein,“ meinte Alfred gering-schätzig.

„Ja, erst noch,“ sagte Margette, „weil man uns nicht in die Kirche mitgenommen hat, so haben wir daheim Kirchles gespielt, die Laube im Garten ist unsere Kirche gewesen, dann haben wir zuerst gesungen, — ich glaub', ihr könnt gar nicht singen?“

„Nicht singen!“ rief Marie, „und ich habe doch schon Stunde bei Madame Milano!“

„Und wir singen immer in der Schule,“ sagte Alfred stolz.

„Je nun, so wollen wir einmal einen Choral singen,“ schlug Margette vor, einen recht schönen, „Wie schön leucht' uns der Morgenstern,“ gebt Acht, ich will vorsingen.

Und Margette, die zwar keine Schule, aber eine schöne, klare Stimme hatte, hub an, die Kinder stimmten ein, selbst die Kleinen; es gab eine etwas kuriose Musik, aber sie waren Alle höchst vergnügt dabei, besonders die Melanie und der Gustav.

„So, jetzt wollen wir auch etwas lesen,“ sagte Margette.

„Ist recht,“ bewilligte Alfred gnädig, „da oben ist das Märchenbuch.“

„Ach was, das ist doch verlogenes Zeug,“ meinte Margette, „das ist nichts für den Sonntag, gebt Acht, ich hote euch meine Bibel, und lese vom Joseph, das ist schön.“

„O, das wissen wir schon lang!“ riefen Alfred und Marie „das ist langweilig.“

„Langweilig? Da wißt ihr's schlecht, das ist so schön, wie keine andere Geschichte; ihr habt's gewiß noch nicht in der rechten Bibel gelesen, hört nur einmal.“

Margette brachte ihre Bibel, die Kinder willigten ein, und sie fing an vorzulesen. Aber das Vorlesen war gerade ihre Stärke nicht, obgleich sie der Ahne viel und oft gelesen hatte. Alfred meinte, er wolle besser lesen; und es ist wahr, er las so deutlich und ausdrucksvoll, daß ihn Margette sehr bewunderte. Marie wollte sich auch hören lassen; die Kleinen, die die Geschichte nicht wußten, hörten mit großer Begierde und Verwunderung zu, darüber freuten sich die Großen, „ja, gebt Acht, wie schön es erst noch kommt!“ und sie ergötzen sich an ihrer Ueberraschung; der Sonntag Morgen verging so schnell wie noch keiner. Am nächsten Sonntag wollten sie schon von selbst wieder Kirchles spielen, und dabei fiel doch im Ernst mancher gute Samen in ihre Herzen. So hatte sich Margette wieder ein kleines Reich gegründet.

In den ersten Tagen des neuen Aufenthalts hörte sie Morgens, als sie die Zimmer heizte, vom obern Stock ein entsetzliches Husten, Puffen und Räuspern, so daß sie endlich hinaufging, um nachzusehen.

Da sah ein alter Herr in einem ziemlich zerrissenen, schmutzigen Schlafrock im Ofenloch und blies und blies an einem Feuer, das immer rauchte und nicht brennen wollte.

„Sie wollen einbeizen?“ fragte Margette.

„Freilich, und es brennt nicht!“ seufzte der aus dem Ofenloch, „so ein eigenstümmiges Feuer ist mir nicht vorgekommen.“

„Lassen Sie mich einmal hin,“ bat Margette. Der alte Herr schlüpfte mit Vergnügen heraus, Margette legte Holz und Späne besser zurecht und ein kräftiges Blasen aus ihren gesunden Lungen brachte alsbald das Feuer zum lustigen Brennen, worüber der alte Herr höchst vergnügt und zufrieden wurde. Margette erbot sich, wenn es ihre Frau erlaube, ihm alle Morgen diesen kleinen Dienst zu leisten. Die Frau Oberstin hatte nichts dagegen.

„Du kannst ihm thun, was du willst, bekommen wirst du nichts dafür, er soll blutarm sein.“

Daran hatte Margette noch gar nicht gedacht.

Dem Herrn Doktor Wurmer droben war eine große Last abgenommen, seit eine so willige Hand sein Zimmer wärmte; er war Margette sehr dankbar und schloß bald nähere Bekanntschaft mit ihr. Er war ein alter, gelehrter Herr, ein Schriftsteller, kein Adler, aber einer vom Bieneengeschlecht, er schrieb und schrieb unermüdet: Jugendschriften, Volksschriften, An-

dachtsbücher, die trug er alle zusammen aus einer Masse von alten und neuen Büchern, die seine ganze Schlafkammer und sein Wohnzimmer so anfüllten, daß kaum sein Schreibpult und sein Bett aus dem Büchermeer hervorragten. All seine Schriftstellerei aber brachte ihm nicht ein, was ihn nur die Bücher schon gekostet hatten; er war arm und hatte keine Seele auf der Welt. Seine ganze Bedienung war ein kleiner Bube, der dreimal in der Woche kam, um Ausgänge für ihn zu machen; sein Bett machte er selbst, seine Stube reinigte weder er noch sonst Jemand; der Hausbesitzer fürchtete schon lang, die Zimmer werden im Schmutz zu Grunde gehen, aber er mochte den stillen, friedfertigen alten Herrn nicht vertreiben.

Das war ein Fest für das säuberliche Margette, als sie an einem freien Nachmittag Erlaubniß erhielt, dem alten Herrn seinen Bücherstall zu misen, wie sie sich ausdrückte. Sie schickte den Herrn Doktor spazieren und lüftete und räubte ab und setzte, daß es eine Art hatte, dazwischen blieb sie oft stehen und schlug die Hände zusammen oder lachte bell auf über dem Bist und der Büchermenge, der alte Herr schlug freilich auch die Hände zusammen, als er sah, wie sie unter seinen Büchern gehaust hatte; sie standen zwar in schönster Ordnung beisammen, aber ohne alle Rücksicht auf den Inhalt, nur wie der Einband zusammenpaßte, Geographie neben Gebetbüchern Alles durch einander. Nun, er hatte wohl Zeit, sie wieder zu ordnen, und es war ihm doch unbeschreiblich wohl, seit er wieder frische, reine Luft schöpfen und durch die hellen Fenster scheiben den Himmel sehen konnte.

Das Margette wurde sein großer Liebling, er liebte sie wie eine Tochter, und da er ihr sonst nichts zu gut thun konnte, so lich er ihr Bücher, so viel sie nur wollte. Das war ihr eine große Freude, doch fand sie eben nicht viel Zeit zum Lesen.

Den Sonntag Nachmittag aber hatte sie, abwechselnd mit der Hausmagd, frei. Da setzte sie sich dann nach der Kirche in die Laube am Hausgärtchen, und wählte aus den schönen alten Andachtsbüchern des Doktors eines und hielt so recht Sonntag in ihrem Herzen. Die Magd vom Parterre, die ihr lange feind gewesen war, hatte sich doch seit jenem Gespräch vor dem Marktgang beständig innerlich beunruhigt gefühlt, allmählig näherte sie sich Margette, die ihr, da sie ihren Sinn erkannte, nun mit herzlichster Liebe entgegenkam; andere Dienstmädchen aus der Nachbarschaft schloßen sich mit der Zeit an und theilten Margette's Sonntagserbauung; hie und da machten die Mädchen auch an schönen Sonntagen einen stillen Spaziergang zusammen, oder versammelten sich bei Einer, die eine etwas größere Kammer hatte, und sangen schöne Lieder; und sie sangen ihre Woche nachher viel fröhlicher und frohlicher an, als die Andern, die auf einer Lustparthie ihre Zeit und ihr Geld verloren hatten. Und ohne es gewußt und gewollt zu haben, war Margette wieder die Königin dieses kleinen Kreises.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Die Normonen in Amerika mahnen und verklagen zwar nicht, wenn ihnen einer geborgtes Geld nicht bezahlen will, stellen aber 3 Musklanten vor das Haus, die den ganzen Tag von früh bis in die Nacht fürchterlich trommeln und pfeifen. Ein amerikanisches Blatt sagt, daß es ein Schuldner selten länger als 3 Tage aushalte. Die Pfeiffer kosten nicht viel und sind wenigstens billiger als der billigste Prozeß. Was würde die deutsche Polizei dazu sagen?

— In Barnums, des genialen Meisters der Kunst zu inseriren, golden gedruckter Anweisung zum Reichwerden, steht zu lesen: Kniet nieder vor den Zeitungen! Sie müssen eure Gößen sein, denn sie sind eure Goldquellen. Ihr gebt Kreuzer hin und wenns hoch kommt Gulden, und erntet Hunderte und Tausende. Aber verstehen müßt ihrs, darin liegt's Geheimniß. Das größte Geheiß wird eine mächtige Waare nicht auf die Dauer in Mode bringen, aber ein gediegener, guter Artikel kann nicht weit und breit genug in den Zeitungen angezeigt werden. Dann ist Geiz das größte Laster! —

Tend und Verlag der W. B. Ziffer'schen Buchhandlung. Redaktion: So. 1c.

Jäger

Nr.

Dieses Bl.

ahrlich 2

21°

S

In der Schulden-
unters bez
Gläubige
zur Anme
laden wer
soweit ihr
richtsaffen
quidation
Masse a
nicht ersch
angenomm
eines etw
gung des
und der B
Erklärung
treten.

Das Er
wird nur
nicht ersch
eröffnet w
Untersand
voller Bef
Untersand
Gläubiger
Frift zu
fers in der
Verkauf v
sich geht,

Als best
betrachtet,
Anbot sogl
Zahlungsst
Liquidir
† Johann
machers
Mor

auf dem
Ragol

Aus de
men zum

7000 S
pf

1200 B

Sta

124 Di